

Kopfprämien für Indianer scalpe

Ein ganzes Volk mit grausamen Mitteln ausgerottet

Angesichts des Gezeters in Amerika über die deutsche Judenabwehr empfiehlt sich ein Blick auf die planmäßige und barbarische Ausrottung einer ganzen Rasse durch die Vorfahren der heute von humanitären Phrasen überquellenden Amerikaner.

Als der weiße Mann seine ersten Schritte in die Neue Welt tat, lebten schätzungsweise etwa 45 Millionen Indianer in Nord- und Südamerika. Die indianische Bevölkerung Südamerikas, die trotz der spanischen und trotz der portugiesischen Eroberer im wesentlichen nicht abgenommen hat, beläuft sich auf rund 10 Millionen. In ganz Nordamerika, mit Ausnahme Mexikos und der mittelamerikanischen Staaten, lebt indes gegenwärtig noch keine halbe Million dieser Urbewohner mehr, und selbst wenn man noch etwa sieben Millionen Indianer in Mexiko in Rechnung stellt, so bleibt trotzdem die Tatsache bestehen, daß die Vorfahren der sich heute in humanitären Phrasen überschlagenden Amerikaner die Ausrottung von mehr als 30 Millionen Menschen auf dem Gewissen haben. Diese mit den grausamsten Mitteln betriebene Vernichtung einer ganzen Rasse fällt um so schwerer ins Gewicht, als 30 Millionen Menschen in den Jahrhunderten der Vernichtungskriege für die damalige Menschenzahl heute etwa einer Bevölkerungszusammenballung von weit mehr als 100 Millionen entsprechen.

In England und in Amerika, aber auch in Frankreich spritzen die Hezer Gift und Galle über das deutsche Vorgehen gegen die Juden und erklären im Tone sittlicher Entrüstung, Deutschland habe dadurch erneut bewiesen, daß es auch heute noch nicht würdig und fähig sei, in Kolonien über Angehörige anderer Rassen zu herrschen. Wie diese Kreise in den angelsächsischen Staaten und auch in Frankreich aus der Geschichte ihre Würdigkeit und Fähigkeit, andere Völker und Rassen zu führen, nach ihrem Vernichtungskrieg gegen die Urbewohner Nordamerikas herleiten, das wird allerdings stets eine offene Frage bleiben. Allein die Kosten aller von den Vereinigten Staaten gegen die Indianer geführten Kriege schätzen vorsichtige Forscher auf etwa eine Milliarde Dollar. In jedem objektiven Geschichtsbuch findet sich der Satz von der schmählichen Behandlung der Indianer durch die Weißen Nordamerikas. Selbst nach der Gewährung sogenannter Reservationen durch den Kongreß der Staaten wurden die unglücklichen Ureinwohner des öfteren wieder mit Gewalt aus den angewiesenen Gebieten vertrieben. Noch 1825 faßte der durch seine Doktrin berühmte gewordene Präsident Monroe den Beschluß, die

im Osten des Mississippi wohnenden Indianer nach dem Westen zu verpflanzen. Erst nach harten Kämpfen und furchtbaren Grausamkeiten gelang es, die Seminolen aus Florida zu verdrängen. Die Schirokesen wichen aus ihren blühenden Dörfern in Georgia erst 1838, nach dreizehn Jahren schlimmer Mißhandlungen.

Einen dunklen Punkt in der Geschichte Nordamerikas bildet vor allem der siebenjährige Krieg zwischen 1689 und 1763, bei dem Engländer und Franzosen um die nordamerikanische Herrschaft unter Mißbrauch und Einsatz der farbigen Bevölkerung rangen. Das Skalpiermesser der Rothäute wurde rücksichtslos gebraucht, insbesondere auch von den Weißen. Die britisch-amerikanische Behörde zahlte für jeden Indianer scalp eine Kopfprämie. Und die Frauen und Mütter der heute so christlichen und zivilisationsbegeisterten Angelsachsen scheuten sich nicht, damals zu wahren Hyänen zu werden, um sich die blutige Prämie zu verdienen.

Amerikanische Staatsmänner haben sich in diesen Tagen den Ausdruck erlaubt, sie hätten nicht geglaubt, daß so etwas wie die deutsche Judenabwehr noch in der Welt vorkommen könne. Gerade die Amerikaner haben Grund genug, sich an die eigene Nase zu fassen. Noch heute vollziehen die zivilisierten Weißen Amerikas an Negern die grausame Lynchjustiz. Die Teilnehmer an einem solchen Ausbruch der Volksempörung sind zweifellos die echten Nachfahren jener Amerikaner, die mit dem Skalpmesser und mit Branntwein planmäßig und barbarisch durch mehrere Jahrhunderte eine selbstbewußte und tüchtige Rasse vergifteten und vernichteten. Und noch heute, im Jahre 1938, besteht in Amerika kein einheitliches Bundesgesetz, das die Lynchjustiz untersagt.

Dresdner Anzeiger

21. Nov. 1938

B-7814